

# Mediationsverfahren „Zukunft Innenstadt Bamberg“



Abschlussbericht

<b>Inhalt</b>		
	Vorworte	3
	<b>Mediationsprozess</b>	<b>6</b>
	Die Motive	6
	Die Methode	7
	Die Beteiligten	11
	Die Werkstätten	13
	<b>Konvention</b>	<b>16</b>
	Präambel	16
	Zielvereinbarungen der Interessengruppen	17
	Weiterhin bestehende Differenzen	23
	Eckpunkte der Implementierung	23
	Die Teilnehmer	24
	Erläuterung zu den Oberzielen	28
	<b>Ideenspeicher</b>	<b>32</b>
	Stadtraum Zentrum	32
	Stadtraum Lange Straße	33
	Stadtraum Königstraße	34
	Übergreifende Ideen	35
	Impressum	35



## Sehr geehrte Bamberger und Bambergerinnen,

in welche Richtung soll sich die Bamberger Innenstadt entwickeln? Über das Mediationsverfahren „Zukunft Innenstadt Bamberg“ sollten sich die verschiedenen Interessensvertreter – vom Einzelhandel bis zum Anwohner – auf gemeinsame Ziele und Handlungsempfehlungen verständigen. Knapp acht Monate später konnte die gemeinsame Konvention zum Prozess unterzeichnet werden. Damit haben die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Zustimmung zu den sieben Oberzielen sowie den 27 Handlungs- und Maßnahmenempfehlungen formell bestätigt und diese dem Stadtrat zur Umsetzung empfohlen. Gleichzeitig haben sie sich dazu bereit erklärt, auch an der Umsetzung weiter mitwirken zu wollen.

Grund genug, um durchaus zufrieden feststellen zu können: Das Experiment war erfolgreich. Auch wenn hier keine in Stein gemeißelten Wahrheiten geschaffen wurden, erhält der Stadtrat eine Steilvorlage für die eigenen Beratungen. Schließlich wurden die erarbeiteten Ergebnisse im gesellschaftlichen Konsens aus der gemeinsamen Diskussion erzielt. Dabei wurde bis zum Schluss um von allen Seiten akzeptierte Formulierungen gerungen. Letztlich setzte sich aber immer die Erkenntnis durch, dass die Vernetzung von Zielen, Partikularinteressen, Prioritäten und Einzelmaßnahmen zu einem Gesamtkonzept als Chance zu begreifen ist. Auch wenn das vorliegende Ergebnis nicht unbedingt und in jedem Punkt etwas Neues darstellt, so liegt der eigentliche Wert darin, dass der Arbeitsauftrag an die Verwaltung von den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern kommt.

Maßgeblich für den Prozesserfolg war dabei sicherlich, dass alle Beteiligten bereit waren, den persönlichen Blickwinkel aufzuweiten sowie sich mit Meinungen und auch Ängsten anderer ernsthaft auseinanderzusetzen. Lösungsansätze wurden diskutiert, verworfen oder verfeinert. Dabei wurde besonders

Wert darauf gelegt, einen gemeinsamen Konsens zu finden. Sorgfältig wurden alle eingebrachten Bedenken abgewogen. Kein leichtes Unterfangen, wenn man die heterogene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises betrachtet. Dass dies letztlich gelingen konnte, ist nicht zuletzt Verdienst der verantwortlichen Mediatoren von IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG. Wolfgang Grubwinkler und Dr. Manfred Miosga haben mit viel Fingerspitzengefühl diese Herausforderung in hervorragender Weise bewältigt.

Ich denke, wir sind ein gutes Stück weitergekommen: Unser Angebot, die zukünftige Innenstadtentwicklung aktiv mitzugestalten, wurde eindrucksvoll angenommen. Daher ist es auch meine Absicht – aufbauend auf die bisherigen Erfahrungen – diese Form der Beteiligungsplanung fortzuführen. Mein ausdrücklicher Dank gilt daher allen, die zum Gelingen beigetragen haben – den Teilnehmern, der Moderation, den externen Fachberatern und nicht zuletzt den Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung für das reibungslose Prozessmanagement. Ihnen allen danke ich, auch im Namen des Stadtrates, für den hohen persönlichen Einsatz, den Sie in dieses Verfahren eingebracht haben – für die Zukunft unserer Innenstadt und der gesamten Welterbestadt Bamberg.

Ihr

**Andreas Starke**  
Oberbürgermeister

Bamberg, im September 2008



## Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

mit Verabschiedung der Konvention zum Mediationsverfahren „Zukunft Innenstadt Bamberg“ und dem begleitenden Abschlussbericht ziehen wir ein erstes Fazit über einen neuen Ansatz der Bamberger Stadtentwicklungspolitik. Dabei wurde der zentrale Innenstadtbereich rund um die Fußgängerzone, die Lange Straße mit Promenadestraße und die Königstraße auf das ihm eigene Entwicklungspotenzial untersucht. Hier treffen sich eine Vielzahl von – teilweise konkurrierenden – Nutzungsansprüchen. Und hier haben wir im Oktober 2007 einen Neuanfang gestartet, um einen Beitrag zur Lösung langjähriger Probleme und beinahe endloser Diskussionen zu erzielen.

Unsere Innenstadt ist Mittelpunkt für das Oberzentrum Bamberg. Sie ist Standort und Schauplatz eines vielfältigen öffentlichen Lebens sowie Ort des Wohnens, Lebens und Arbeitens, wichtiger Wirtschafts- und Tourismusraum, Einkaufszentrum, Dienstleistungsschwerpunkt, Mittelpunkt politischer und kultureller Ereignisse und zentraler Standort von Kultur- und Bildungseinrichtungen. Diese Nutzungsvielfalt ist Chance und Herausforderung zugleich. Die Kernfrage lautet demnach: Wie schaut die Zukunft der Bamberger Innenstadt aus? Im Hinblick auf eine Versachlichung der Diskussion und letztlich einer einvernehmlichen Vorgehensweise, haben wir uns zur Durchführung eines Mediationsverfahrens unter Federführung des Stadtplanungsamtes entschlossen.

Ein Ziel des „Masterplan Innenstadt“ war es, gemeinsam mit den Akteuren vor Ort, konsensfähige und umsetzbare Ziele und konkrete Maßnahmen zur Aufwertung der Innenstadt zu finden. Interessensvertreter und „Betroffene“ aus den Bereichen Handel und Gastronomie, Anwohnern und Bürgervereinen, den verschiedenen Nutzergruppen wie Universität, Senioren, Jugend oder Tourismus sowie zahlreiche Multiplikatoren aus Bürgerforen, Straßeninitiativen bis hin zum Stadtmar-

keting – eine Bandbreite unterschiedlichster Ansätze und Vorstellungen, wie sie größer kaum sein könnte. Für die fachlichen Grundlagen innerhalb dieses „Meinungsaustausches“ sorgten aktuelle Analysen und Konzepte verschiedener Gutachter aus den Bereichen Stadt- und Verkehrsentwicklung, Wirtschaft und Tourismus.

Im Verlauf von insgesamt fünf Werkstattsitzungen zwischen Oktober 2007 und März 2008 haben sie in Gruppenarbeit an „runden Tischen“ oder im Plenum über Konfliktpunkte und Lösungsstrategien gerungen. Ich denke, wir können resümierend feststellen, dass hier erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Durchaus überraschend ist die Fülle der entwickelten Ideen, zu denen mit wenigen Ausnahmen ein hohes Maß der Übereinstimmung festzustellen ist. Ideen, die thematisch den Bereichen Aufenthaltsqualität und öffentlicher Raum, attraktive Urbanität und Erlebnischarakter, Wohnen sowie Verkehr zuzuordnen sind.

Allen die zum Gelingen dieses Prozesses und zu diesem positiven Ergebnis beigetragen haben, möchte ich dafür herzlich danken. Die Fachverwaltung wird nun aus den Handlungsempfehlungen einen Aktionsplan erarbeiten, der die erforderlichen Schritte zur Umsetzung aufzeigt und Beschlussvorlagen für die abschließende Stadtrats-Diskussion enthält.

Dieses Strategiepapier soll im Herbst dieses Jahres vorgestellt werden.

Ihr

**Hans Zistl-Schlingmann**  
Berufsmäßiger Stadtrat und Baureferent

## Sehr geehrte Damen und Herren,

der im Folgenden dokumentierte Mediationsprozess hatte im besten Sinne Prozesscharakter. Zwar gab es am Start ein konzeptionelles Grundraster der Meilensteine, es zeigte sich im Verlauf aber sehr schnell, dass gerade in der Ausgestaltung der Werkstätten sehr situationsbezogen und flexibel gearbeitet werden musste. Dies machte aber auch den Reiz des Verfahrens für alle an der Konzeption Beteiligten aus.

Ohne den unermüdlichen Einsatz des Projektkoordinators Herrn Bernhard Leiter und seines Teams, an erster Stelle Frau Spangenberg wäre dieser komplexe Prozess nicht zu stemmen gewesen. Ihre organisatorische Hintergrundarbeit, ihr fachliches Know-how bei allen Verkehrsthemen und ihr unermüdliches Engagement auch in Zeiten großer Hektik waren für uns als begleitendes Moderatorenteam Stütze, Ansporn und persönliche Bereicherung.

Überhaupt bewies in Bamberg hier „Verwaltung“, wozu sie organisatorisch und fachlich in der Lage ist, wenn sie frei agieren kann und das Vertrauen der Politik genießt. Dies bezieht sich auf alle beteiligten Referate, vom Chef bis zur Mitarbeiterebene.

Das Bild der Bamberger Verwaltung ist durch diesen Prozess bei vielen Teilnehmern, die durchaus nicht ohne erhebliches Kritikpotenzial waren und sind, mit Sicherheit ins Positive verändert worden. Allein das praktizierte partnerschaftliche und faire Umgehen zwischen Behörde und Gesellschaft, der gegenseitige Respekt und auch ein guter Schuss Vertrauen, das in diesem intensiven Arbeitsprozess aufgebaut wurde, rechtfertigt nach unserer Einschätzung dieses „Experiment“. Ohne den Mut des Bamberger Stadtrates, mit

Herrn Oberbürgermeister Andreas Starke an der Spitze, hätte es dieses Experiment nicht gegeben.

Ihnen gebührt unser Dank, dass sie sich auf eine Reise eingelassen haben, deren Ziel und Ausgang sie nicht abschätzen konnten. Wie in jedem Neuen steckt auch in diesem Mediationsprozess Verbesserungspotenzial. Dennoch, es hat sich gelohnt. Man spricht wieder miteinander und nicht mehr übereinander. Auch wenn das eine oder andere Detailergebnis so nicht umgesetzt wird, der Geist der Werkstätten, das Engagement jedes Einzelnen für eine gute Lösung bleiben haften.

Unser Respekt und unsere Hochachtung gebührt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die ehrenamtlich fünf Samstage für die Erarbeitung von zukunftsfähigen Lösungen für die Bamberger Innenstadt geopfert haben, wobei viele Rückmeldungen bezeugen, dass diese Tage weniger „Opfer“ als vielmehr auch persönliche Bereicherung und Freude am Diskurs und am Gestalten darstellten.

Wir als Moderatoren haben diesen Mediationsprozess als intellektuell und technisch hoch anspruchsvoll, als nie langweilig, fachlich insbesondere durch die hochwertigen Beiträge der Kollegen aus dem Expertenkreis, als lehrreich und menschlich in den Gesprächen, als sehr angenehm empfunden. Wir haben uns nichts geschenkt, aber unterm Strich alle gewonnen.

Wir bedanken uns bei allen, die daran Anteil hatten.

Für das Moderatorenteam von I&I

**Wolfgang Grubwinkler**

# Mediationsprozess

## Die Motive

„Einen Beitrag zur Lösung langjähriger Probleme und beinahe endloser Diskussionen“, so umriss Oberbürgermeister Starke zum Auftakt des Mediationsverfahrens die politischen Intentionen. Die Bamberger Innenstadt sei einer Vielzahl von teilweise konkurrierenden Nutzungsansprüchen ausgesetzt und die Stadt wolle „aus leidvoller Erfahrung der Vergangenheit“ bei der Beantwortung der Frage, in welcher Richtung sich die Innenstadt entwickeln solle, einen neuen Weg beschreiten.



Heumarkt – „Botera“

Die Innenstadt von Bamberg fokussiert wie kaum eine andere das Dilemma der europäischen Stadt. Das Spannungsverhältnis aus Weltkulturerbe und historischer Stadtgestalt und die Anforderungen an einen lebendigen auch verkehrlich gut erreichbaren Ort des Wohnens, Lebens, Einkaufens, Arbeitens und kulturellen Mittelpunkts.

## Das Mediationsverfahren sollte primär drei Engpässe der Zukunftsentwicklung entschärfen:

1. Eine deutliche Diskrepanz zwischen vorhandenen fachlichen Analysen, Gutachten und Konzepten und der öffentlichen Diskussion, die stark von Emotionen, Vorurteilen und auch Mythen geprägt war
2. Ein ausgeprägter Tunnelblick der Partikularinteressen und Defizite in der Kommunikationsfähigkeit unter den Gruppen
3. Eine spürbare Lücke zwischen vorhandenen Potenzialen und deren systematischen und zielgerichteten Inwertsetzung

## Folglich standen als Ziele des Verfahrens im Vordergrund:

1. Die Versachlichung der Diskussion
2. Die Vernetzung der Akteure und Interessen
3. Ein Masterplan mit Zielen und Maßnahmen als Handlungsanleitung





## Die Methode

*Mediation (Konfliktmoderation) ist ein effizientes und klar strukturiertes Konfliktregelungsverfahren, in dem mehrere Konfliktparteien versuchen, gemeinsam eine faire und zukunftsorientierte Lösung zu erarbeiten. Angestrebt wird die Einigung auf ein für alle Beteiligten zufriedenstellendes Ergebnis.*

Das Mediationsverfahren „Zukunft Innenstadt Bamberg“ knüpft an das im Jahr 2005 abgeschlossene Projekt „Fitnessprogramm Innenstadt Bamberg“ an, das im Rahmen des EU-Programms „Vital Cities“ vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaften, Verkehr, Infrastruktur und Technologie und der Obersten Baubehörde gefördert worden war. In dessen Umsetzkatalog war ein Beteiligungsverfahren „Innenstadt und Mobilität“ als eines von vier strategischen Leitprojekten definiert worden.

Das Thema Verkehr bildete auch den inhaltlichen Schwerpunkt des Verfahrens, wurde jedoch eingebettet in den Kontext Aufenthaltsqualität und öffentlicher Raum, attraktive Urbanität und Erlebnischarakter, sowie Wohnen.

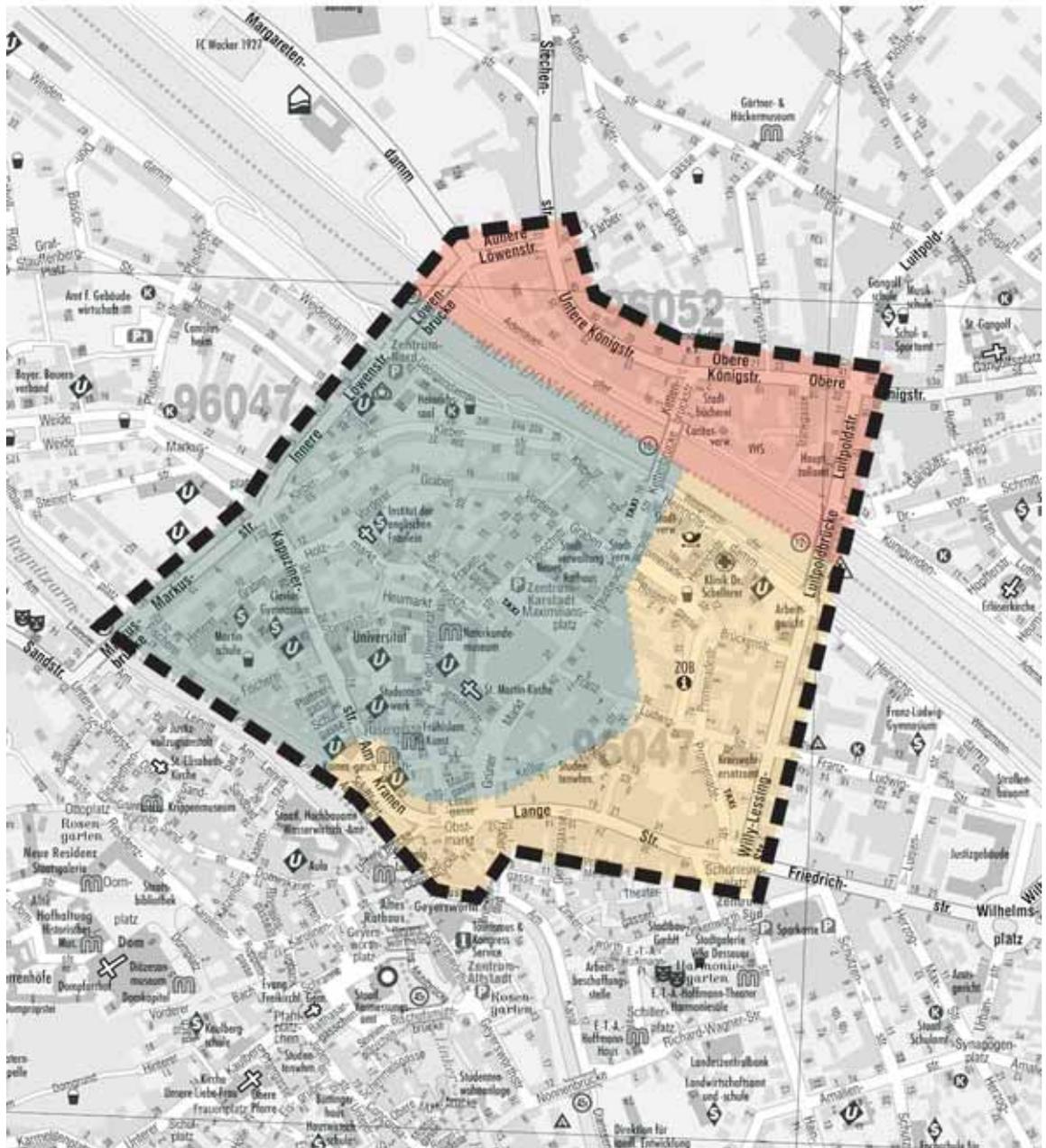
Die Federführung für den Prozess lag beim Stadtplanungsamt, das sich ganz bewusst mit diesem Verfahren auch für eine neue Planungskultur in Bamberg engagierte. Alle gesellschaftlichen Gruppen, die für die Entwicklung der Innenstadt von Bedeutung sind, sollten in

den gemeinsamen Verständigungsprozess einbezogen werden und zwar bevor konkrete Entwürfe und Planungen ausgearbeitet werden. Das eigentlich Innovative in Bamberg ist diese frühzeitige Verzahnung von Interessenslagen, Akteuren und Fachplanung.



# Masterplan Innenstadt

## Definition der Stadträume



Tisch A Zentraler Innenstadtbereich



Tisch B Lange Straße/Promenade



Tisch C Königstraße



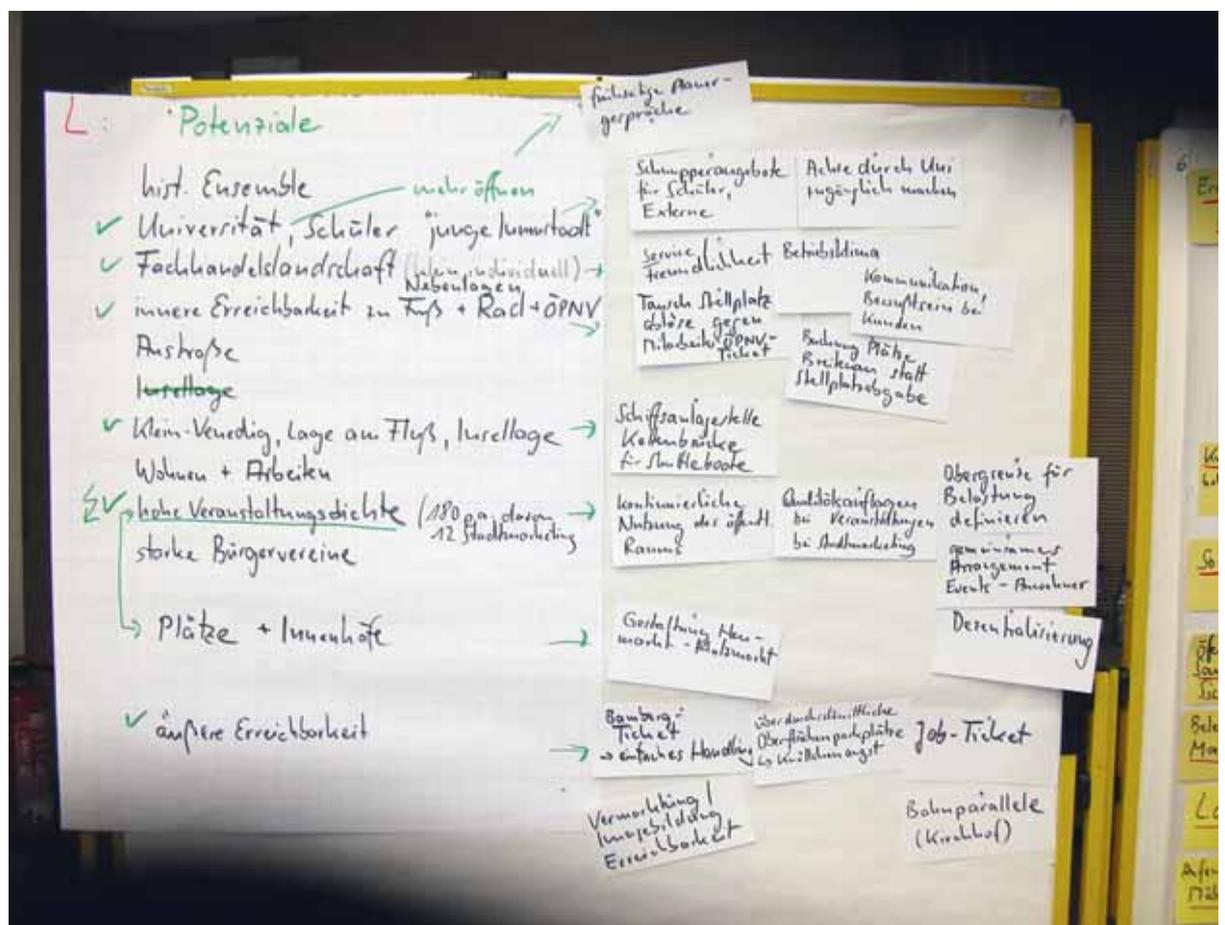
**Charakteristika der Bamberger Vorgehensweise** sind: Der Umgriff, der Grundlage der Diskussionen werden sollte, wurde klar räumlich abgegrenzt (siehe Karte, Seite 8) und in drei Teilräume zerlegt, die von drei gemischten Gruppen bearbeitet wurden: Zentralbereich, Lange Straße, Königstraße. Wechselwirkungen und Überschneidungen wurden gerne in Kauf genommen, förderten sie doch eine gemeinsame Sichtweise.

Ein limitierter und konstanter Teilnehmerkreis (rund 30 Personen) sollte eine ergebnisorientierte Kommunikation sichern.

Es sollte genügend Zeit zu einem vertieften Gedankenaustausch ohne Ablenkung von außen gegeben sein. Deshalb standen wenige ganztägige anstelle vieler kleinerer Veranstaltungen im Vordergrund.

Es sollten möglichst die wesentlichen Interessenslagen repräsentiert sein und in einem Raum zusammen kommen, um einen unmittelbaren persönlichen Gedankenaustausch zu ermöglichen.

Ein permanentes Wechselspiel zwischen den Interessenvertretern und externem Sachverstand in Form eines Expertenkreises sollte fachliche Fragen unmittelbar klären helfen und insbesondere der Versachlichung die-





nen. In Form von „Hausaufgaben“ wurden vom Expertenkreis auch neue Auswertungen und Simulationen in die Diskussion eingespielt.

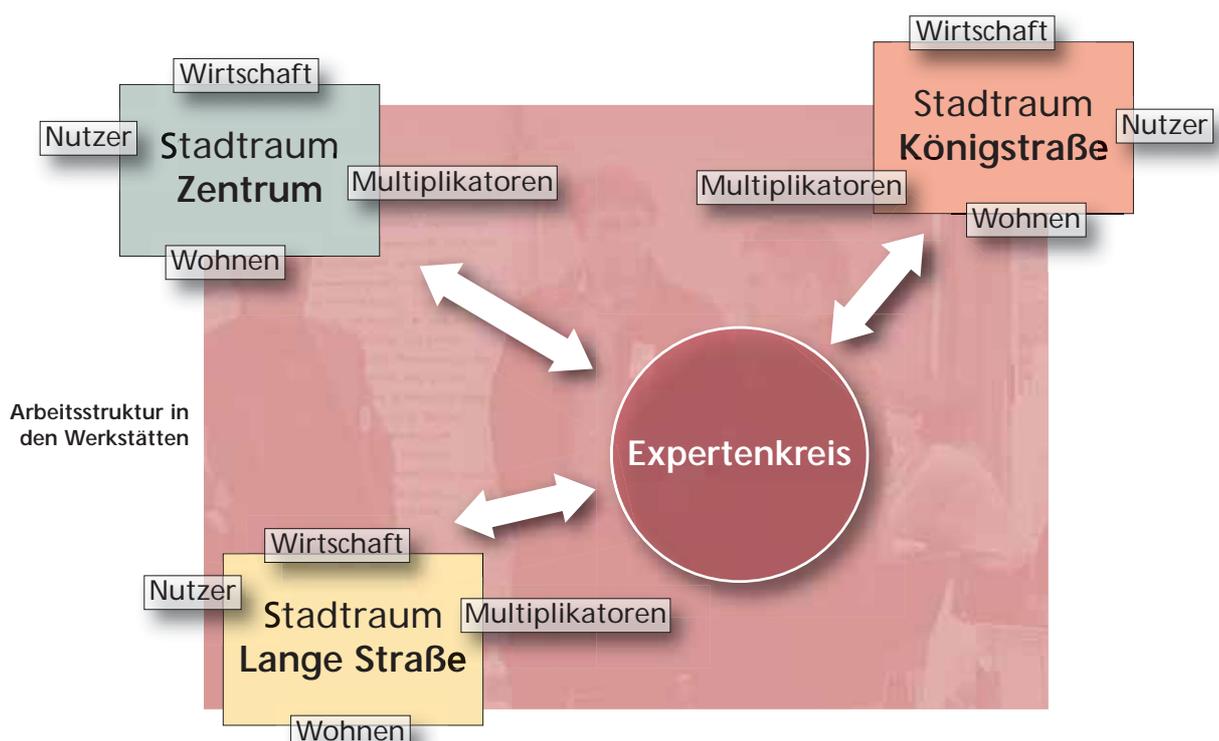
Zum Start des Mediationsverfahrens wurden den Teilnehmern sämtliche vorhandenen Untersuchungen, Konzepte und fachlichen Grundlagen in Form eines Handordners zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse von drei aktuell beauftragten Untersuchungen zu Einkaufsstandort, Wahrnehmung der Bamberger Innenstadt aus Nutzersicht und Tourismus wurden vorgestellt.

Das Verfahren sollte professionell gemanagt werden, um Wirkungsgrad und Effizienz zu steigern. Die externe Moderation hatte die Aufgabe, auch zwischen den Werkstätten als neutraler Ansprechpartner für die Teil-

nehmer zur Verfügung zu stehen und auch im bilateralen Gespräch Klärungen und Vermittlungen herbeiführen.

Ein Abschlussdokument in Form einer Konvention sollte den gemeinsamen Willen dokumentieren und insbesondere der Politik Entscheidungshilfe geben. Erwartet wird durch die Vorklärung im gesellschaftlichen Raum auch eine Verfahrensbeschleunigung im politischen Raum.

Am 13.10.2007 fand nach umfänglichen Vorarbeiten die Auftaktveranstaltung statt. Es folgten vier weitere eintägige Werkstätten. Am 1. Juli 2008 konnte das Mediationsverfahren mit der Unterzeichnung der Konvention abgeschlossen werden.





## Die Beteiligten

### Die Projektkoordination

Die Federführung für das Projekt wurde beim Stadtplanungsamt der Stadt Bamberg angesiedelt. Verantwortlicher Projektmanager war der Chef der Abteilung Verkehrsplanung, Herr Bernhard Leiter. Der verwaltungsinternen Projektgruppe gehörten ferner der Baureferent Herr Hans Zistl-Schlingmann, der Amtsleiter Stadtplanung Herr Harald Lang, Frau Dagmar Spangenberg von der Verkehrsplanung, der Amtsleiter Wirtschaftsförderung Herr Christian Wonka und für das Bürgermeisteramt Herr Claus Reinhardt an.

### Die Lenkungsgruppe

Die Verbindung zwischen Verwaltung und Politik stellte die Lenkungsgruppe dar, in der Zwischenergebnisse berichtet und strategische Verfahrensfragen rückgekoppelt wurden. Den Vorsitz in der Lenkungsgruppe führ-

(CSU), Herrn Peter Gack (GAL), Herr Klaus Gallenz (Die Bamberger), Herr Klaus Zachert (SPD). Ferner waren die Referatsleiter Andreas Bubmann (Finanzen und Wirtschaft), Rupert Grimm (Recht und Soziales), Klaus Rubach (Stadtwerke) und Hans Zistl-Schlingmann (Bauen) vertreten.

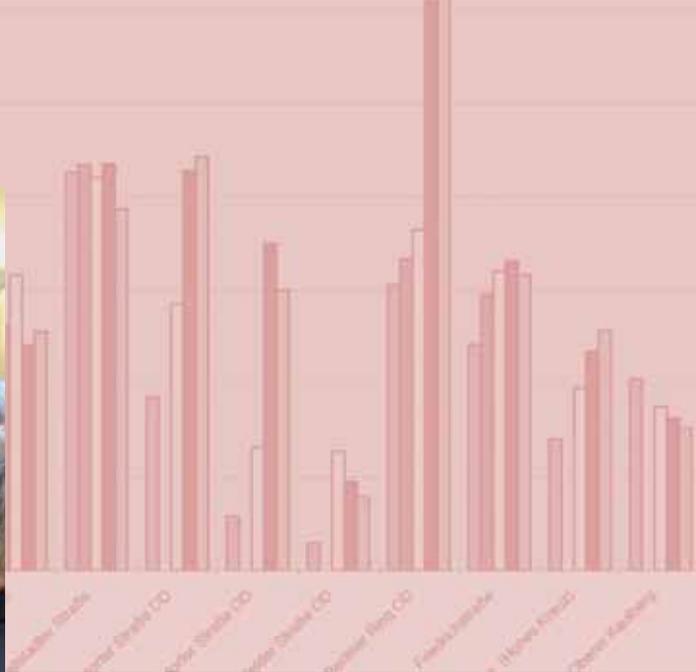
### Die Moderation

Die Firma IDENTITÄT & IMAGE Coaching AG wurde mit der externen Moderation beauftragt. Projektleiter war Wolfgang Grubwinkler. Er wurde unterstützt von Dr. Manfred Miosga und Bernd Niedermeier. Drei



ten Herr Oberbürgermeister Andreas Starke und Herr Bürgermeister Werner Hipelius. Die Stadtratsfraktionen waren in der Regel durch ihre Sprecher vertreten: Herrn Michael Bosch (FW-BW), Frau Dr. Birgit Dietz

Werkstätten wurden durch drei Moderatoren betreut, zwei und die Abschlussveranstaltung durch zwei und die Auftaktveranstaltung durch einen Moderator. Aufgabe des Moderatorenteam war es, eine effiziente Prozessarchitektur zu finden, die Werkstätten zu leiten, die Kommunikation im Verfahren zu strukturieren, Zwischenergebnisse zu dokumentieren, für Einzelkonsultationen zur Verfügung zu stehen und die Konvention textlich zu formulieren.



Bürgerforen, Weltkulturerbe, Stadtmarketing unter dem Dach „Multiplikatoren“.

### Die Interessenvertreter

Die Besetzung des Teilnehmerkreises der Werkstätten gestaltete sich recht aufwändig. Einerseits sollten die wesentlichen Gruppierungen ausgewogen vertreten sein, andererseits sollte auch ein gewisser räumlicher Bezug der betreffenden Personen zu ihrem „Quartierstisch“ gegeben sein. Die Teilnehmer wurden nach vier Bereichen eingruppiert, wobei allen klar war, dass dies lediglich ein methodisches Hilfskonstrukt war und vielfältige Rollenüberschneidungen zwangsläufig waren. Es war aber wichtig, jeden „Quartierstisch“ einigermaßen den Interessenslagen entsprechend paritätisch zu besetzen. Repräsentanten von Einzelhandel, Gastrono-

Um die Sichtweise der nicht organisierten Anwohner (neben den empirischen Befunden aus den vorgelagerten Umfragen) im Prozess zu Wort kommen zu lassen, wurde eine Stichprobe unter den Bewohnern der Innenstadt nach dem Zufallsverfahren gezogen. Vier Bürgerinnen und Bürger beteiligten sich schließlich unter dem Dach „Wohnen“ am Verfahren. Insgesamt nahmen 39 Personen aus der Innenstadt am Mediationsverfahren teil.

Diese unterwarfen sich mit ihrer Teilnahmeerklärung vorher definierten Spielregeln, die von der Lenkungsgruppe abgesegnet worden waren. Eckpunkte dieser Spielregeln waren Grundsätze einer fairen gegenseitigen Kommunikation, klare Regelungen zu Berichtswesen und Verhalten gegenüber der Öffentlichkeit, Kontinuität in der Anwesenheit während des gesamten Prozesses und das Bekenntnis zu einem ergebnisoffenen Verfahren.



Die Teilnehmer als die eigentlichen Träger des Verfahrens hatten eine Fülle von Aufgaben zu erbringen. Sie hatten sich als erstes mit den fachlichen Ergebnissen und vorbereitenden Untersuchungen vertraut zu machen und auch während des Mediationsverfahrens fachlich nachzufragen (Holschuld). Sie sollten ihre jeweiligen Interessen offen legen, damit auch die versteckteren Motive von anderen wahrgenommen werden konnten und bearbeitbar wurden. Sie entwickelten Lösungsideen, bewerteten diese und verständigten sich schließlich auf gemeinsame Ziele und Maßnahmen.

### Der Expertenkreis

mie und Dienstleistung firmierten unter dem Dach „Wirtschaft“, Anwohner, Bürgervereine, Immobilieneigentümer unter dem Dach „Wohnen“, Senioren, Jugendvertreter, Universität, Tourismus unter dem Dach „Nutzergruppen“ und Vertreter von Straßeninitiativen,

Für die Arbeit in den Werkstätten erfüllte der interdisziplinär zusammengesetzte Expertenkreis eine wertvolle Servicefunktion. Die externen Gutachter und Fachleute aus der Verwaltung spielten ihre fachliche Expertise, ihre Erfahrungen aus anderen Städten und ihre im Vorfeld des Mediationsprozesses erhobenen



Amtsleiter des Stadtplanungsamtes Herr Lang bei. Sachinformationen zum Denkmalschutz und Welterbe stellte Frau Dengler-Schreiber zur Verfügung. Andere Fachbereiche der Verwaltung wurden fallweise zugezogen.

Daten und empirischen Einschätzungen zu Beginn des Verfahrens und insbesondere auch während der Werkstätten unmittelbar in die Diskussionen und Beratungen der Teilnehmer ein. Sie waren zur Stelle, wenn sich an einem Quartierstisch eine fachliche Frage ergab, sie trugen vieles zur Klärung in den Plenumsdiskussionen bei und sie berieten die „Laien“, wenn es um die Machbarkeit von Lösungen und die Bewertung von Alternativen ging. Besonders die Verkehrsplanung mit Herrn Leiter und Frau Spangenberg hatte eine Fülle an „Hausaufgaben“ zwischen den einzelnen Werkstätten zu erledigen. Ihre Folgeabschätzungen und Simulationen zur Verlagerung der Verkehrsströme trugen maßgeblich dazu bei, dass die schließlich gefundenen Szenarien und Empfehlungen auf intensiven Abwägungsprozessen basieren und nicht dem einfachen Weg nach dem St.-Florians-Prinzip folgten.

Als externe Gutachter waren kontinuierlich beteiligt für den Bereich Erreichbarkeit der Innenstadt Herr Prof. Monheim von der Universität Bayreuth und Herr Hutzelmann vom Fachbüro GEO-Plan. Herr Dr. Leuninger von der Firma GMA präsentierte in der Auftaktwerkstatt Ergebnisse aus dem Analyseteil seines Einzelhandelsgutachtens. Ebenso wie Herr Lorenz von der Lorenz Tourismusberatung Zwischenergebnisse aus dem Tourismuskonzept für Bamberg.

In der Folge wurden die Bereiche Tourismus durch Herrn Backer von der Tourismus, Kongress und Servicegesellschaft der Stadt (TKS) und Einzelhandel durch das Amt für Wirtschaftsförderung, Herrn Wonka und Herrn Michel als Sachverständige vertreten. Aspekte der Stadtentwicklung und des Städtebaus steuerte der

### Die Werkstätten

In der **halbtägigen Auftaktwerkstatt am 13. Oktober 2007** ging es darum, den Teilnehmern einen Überblick über die bereits vorhandenen Untersuchungen und Konzepte zu verschaffen und deren Kernergebnisse kennen zu lernen. Grundlage dafür boten Fachvorträge der Stadtplanung sowie der Gutachterbüros zu den aktuellen Untersuchungen zu Erreichbarkeit, Einzelhandel und Tourismus. In einer ersten Aufwärmrunde an den drei Quartierstischen (Zentrum, Lange Straße, Königstraße) konnten sich die Teilnehmer gegenseitig vor-



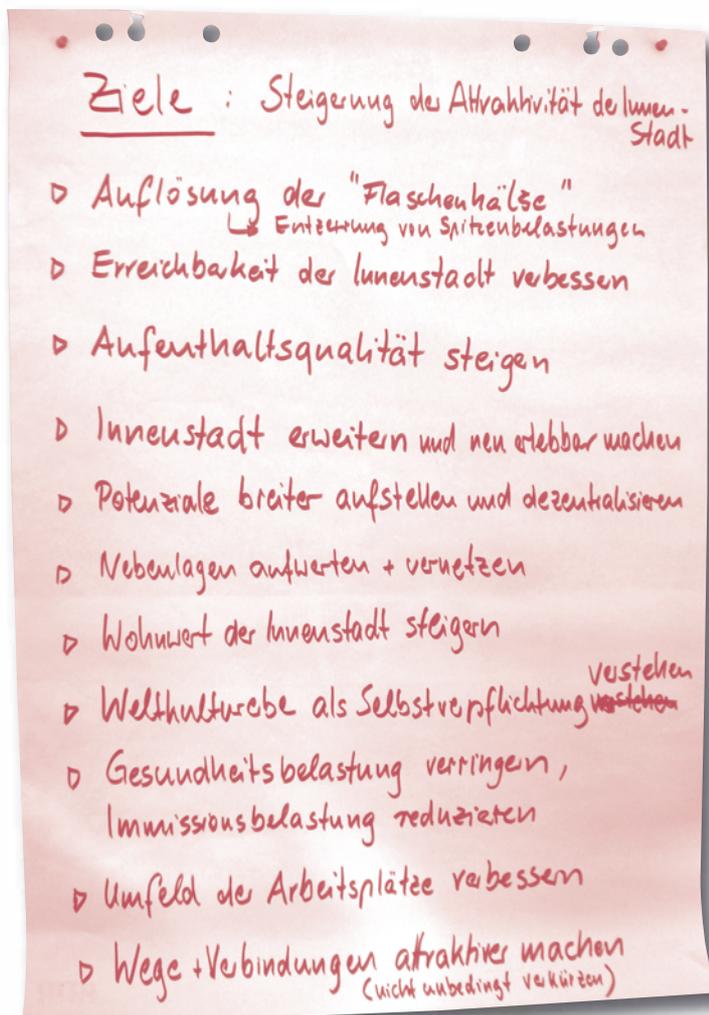
stellen, ihre Erwartungen und Motive äußern und sich in die Arbeitssystematik einüben. Die Stadtplanung überreichte einen umfangreichen Handordner mit den wesentlichen, für die weitere Arbeit wichtigen, Unterlagen.



Im Mittelpunkt der **zweiten eintägigen Werkstatt am 10. November 2007** stand eine intensive Arbeitsphase an den drei Quartierstischen, die mit einer Präsentation der einzelnen Tischergebnisse im Plenum abgeschlossen wurde. Die Teilnehmer definierten die Konfliktpunkte und verschafften sich Klarheit über die den verschiedenen Positionen zugrunde liegenden Interessenlagen. In einem nächsten Schritt verständigte man sich auf notwendige Rahmenbedingungen für sach- und ergebnisorientiertes Arbeiten am Tisch. Erste Anforder-

ungen an den Expertenkreis wurden formuliert. In einem Brainstorming sammelten die Teilnehmer dann erste Lösungsmöglichkeiten und -optionen bezogen auf die Konfliktpunkte.

Nachdem in der zweiten Werkstatt in allen Gruppen deutlich geworden war, dass der Bereich Verkehr das größte Konfliktpotenzial birgt, beschäftigte sich die **dritte eintägige Werkstatt am 12. Januar 2008** ausschließlich mit diesem Thema. Die Moderatoren bereiteten dazu als Tischvorlage verschiedene Szenarien vor, die Ergebnisse der vorausgegangenen Werkstatt fokussierten. Die Stadtplanung versah diese Verkehrsszenarien mit einer fachlichen Bewertung über bereits vorhandene Prüfergebnisse, Realisierungschancen, technische Probleme und einer Folgeabschätzung und erläuterte diese in Impulsreferaten. Prof. Monheim öffnete den Blick durch einen Vergleich der Parksituation mit anderen Städten. Es gelang so, an den Quartierstischen sehr strukturiert dieses komplexe Thema zu bearbeiten. Die Teilnehmer konnten Lösungsbewertungen für die alternativen Szenarien vornehmen. Am Schluss wurden im Plenum Gemeinsamkeiten im Bezug auf den Gesamtumgriff festgestellt.



Auch die **vierte eintägige Werkstatt am 23. Februar 2008** widmete sich ausschließlich dem Thema Verkehr. Um die verschiedenen Verkehrsszenarien übergreifend bewerten zu können, erarbeitete das Plenum einen Kriterienkatalog an Oberzielen für die Entwicklung der Innenstadt. Für den Gesamtumgriff wurden in ausschließlicher Plenumsdiskussion die Verkehrsszenarien einem gemeinsamen Abwägungsprozess unterzogen, Chancen und Bedenken erörtert und schließlich in einem Abstimmungsprozess mehrheitliche Zielvereinbarungen für das Problemfeld Verkehr beschlossen. Für den Bereich Königstraße hatte die Stadtplanung zuvor eine gesonderte Simulation der Verdrängungseffekte des motorisierten Individualverkehrs in den Abwägungsprozess eingespeist.



Die **fünfte eintägige Werkstatt am 15. März 2008** beschäftigte sich wieder im Mix aus Gruppenarbeit an den Quartierstischen und Plenumsdiskussion mit den Handlungsbereichen Aufenthaltsqualität / Gestaltung, Erlebniswert mit Einkaufen, Kultur, Genuss und Dienstleistung, sowie Wohnen und hier insbesondere Bevölkerungsentwicklung und soziales Zusammenleben. Die Zielvereinbarungen aus diesen drei Handlungsfeldern rundeten die bereits beschlossenen zum Verkehr ab. Dabei war den Teilnehmern klar, dass diese drei Bereiche nicht über die Eindringtiefe des Verkehrsthemas verfügen konnten und eine Fülle an Ideenvorschlägen nicht abschließend erörtert werden konnten. Diese Ideen finden sich ungewichtet im, dem Abschlussbericht beigefügten Ideenspeicher (siehe auch Seite 32) zur weiteren Bearbeitung wieder. Der Ideenspeicher ist eine der Quellen für die Aufstellung des Aktionsplans durch die Verwaltung.



Im Vorfeld der **Abschlussveranstaltung am 1. Juli 2008** fand noch eine Plenumsdiskussion der Teilnehmer statt, die verbleibende Konfliktpunkte aus den Abstimmungsprozessen zur Textformulierung der Kon-

vention bearbeitete. Obwohl dieses Treffen den Arbeitscharakter einer Werkstatt hatte, wurde diese nicht explizit als Werkstatt aufgeführt. Die Ergebnisse sind im verabschiedeten Text der Konvention festgehalten.

<b>Vorbereitende Untersuchungen / Befragungen</b>	bis 09.2007 abgeschlossen
<b>Lenkungsgruppe: Vereinbarung des Verfahrens</b>	12.09.2007
<b>Werkstatt 1: Stadtanalyse und Auftakt</b>	13.10.2007
<b>Werkstatt 2: Handlungsbedarf, Interessenslage, Visionen und Lösungsideen</b>	10.11.2007
<b>Werkstatt 3: Szenarien Verkehr</b>	08.12.2007
<b>Lenkungsgruppe: Zwischenbericht</b>	24.01.2008
<b>Werkstatt 4: Zielvereinbarungen Verkehr</b>	23.02.2008
<b>Werkstatt 5: Zielvereinbarungen Aufenthaltsqualität, Gestaltung, Erlebniswert und Wohnen</b>	15.03.2008
<b>Lenkungsgruppe: Zwischenbericht</b>	30.04.2008
<b>Entwurf der Konvention</b>	Mai / Juni 2008
<b>Abschlussveranstaltung</b>	01.07.2008

## Konvention

### Präambel

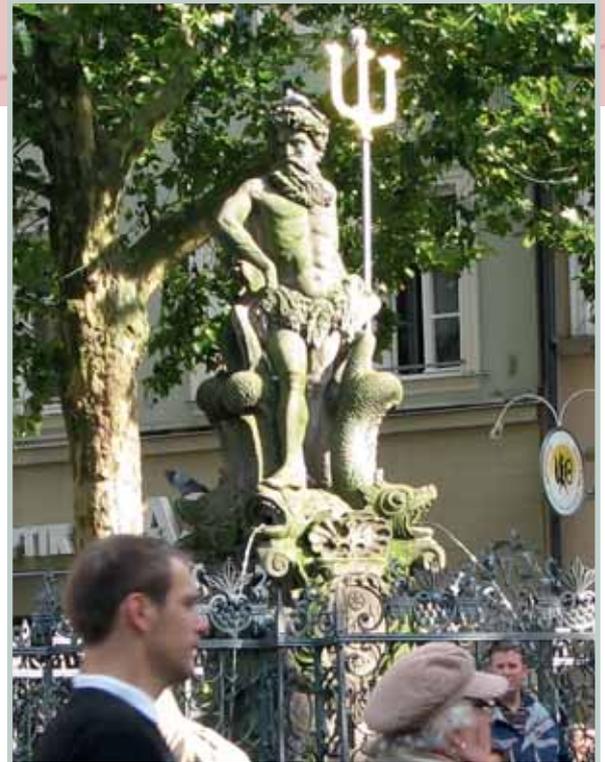
#### Mediationsverfahren „Zukunft Innenstadt“

Die nachfolgende Zielvereinbarung ist Ergebnis eines ausführlichen Mediationsverfahrens – initiiert vom Stadtplanungsamt der Stadt Bamberg – zur zukünftigen Entwicklung der Innenstadt Bamberg. Sie ist Teil der Arbeiten am Masterplan Innenstadt der Stadt Bamberg. Ein wesentliches Element des Mediationsverfahrens liegt in dem Bestreben, alle gesellschaftlichen Interessensgruppen, die für die Entwicklung der Innenstadt von Bedeutung sind, in einen gemeinsamen Verständigungsprozess einzubeziehen. Alle Meinungen und Positionen sollten vorgebracht und in einem moderierten



Am Maximiliansplatz

Verfahren offen und fair diskutiert werden. Konflikte wurden bewusst benannt und mit Hilfe von Sachverständigen aus Verwaltung und Wissenschaft Lösungen erarbeitet.



Grüner Markt – „Gabelmoo“

Das Mediationsverfahren wurde in 5 Werkstätten durchgeführt, an denen jeweils rund 30 ausgewählte Personen, die ihre jeweilige Interessensgruppierung repräsentieren, teilgenommen haben. Wahlweise wurde in drei räumlich bestimmten Gruppen (Zentrum, Lange Straße, Königstraße) oder im Plenum gearbeitet. Offene Fragen wurden in den Zwischenzeiten von den Experten aus Wissenschaft und Verwaltung bearbeitet und aufbereitet. Für die Diskussion der jeweiligen Aspekte wurde stets ausreichend Zeit eingeräumt.

Die folgende Zielvereinbarung gibt nun das Ergebnis des Verfahrens wieder. Weniger vertieft diskutierte Aspekte und Ideen werden in Form eines Ideenspeichers in den weiteren Prozess eingespielt. Dieser Ideenspeicher ist nicht Bestandteil der Konvention. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen mit Ihrer Unterschrift, dass sie in Vertretung für ihre jeweilige Interessensgruppe das Ergebnis inhaltlich mittragen und dem Stadtrat zur Umsetzung empfehlen. Die Umsetzung ist ein gemeinschaftlicher Prozess, in dem alle Akteure gefordert sind.

Masterplan Innenstadt Bamberg



Besuchszweck

Bamberg:  
multifunktionale  
Nutzung

+ Arbeit, Ausb.

+ Freizeit (Sa.)

+ Tourismus

- Einkaufen



Passantenbefragungen: Alle Besucher, alle Besuchszwecke

GEO-PLAN Bayreuth Fon: (0921) 24365 Fax: (0921) 83720 E-Mail: info@geoplan-bayreuth.de

Befragungsergebnisse (Auszug)



Am Kranen

Zielvereinbarungen der Interessengruppen

Die Reihenfolge der Oberziele und Ergebnisse stellt keine Gewichtung dar. Ihre Nummerierung dient lediglich der leichteren Lesbarkeit und Orientierung. Auch sind die Ergebnisse nicht einzelnen Oberzielen zugeordnet. Sie geben vielmehr, geordnet nach vier Bereichen, die Eckpunkte einer sehr komplexen Diskussion wieder. In der Beilage findet sich eine kurze Erläuterung der Oberziele. Unter Innenstadt wird der anfangs vorgestellte Untersuchungsbereich verstanden (vgl. Karte auf Seite 8). Grundgedanke der Ergebnisse des Mediationsverfahrens ist es, durch konzertiertes und gesteuertes Handeln die Attraktivität der Innenstadt Bambergs für alle Nutzergruppen zu erhöhen.

Oberziele

1. *Das Weltkulturerbe als Qualitätsmaßstab in der Gestaltung begreifen und als Chance zur Wertschöpfung sehen.*
2. *Die Einkaufsqualität der Innenstadt ausbauen und Kaufkraft binden.*
3. *Events und Belastungen der Innenstadt dezentralisieren.*
4. *Königstraße und Lange Straße als Teil der Innenstadt begreifen.*
5. *Die Wohnfunktion der Innenstadt ausbauen.*
6. *Die Erreichbarkeit der Innenstadt sichern.*
7. *Den Motorisierten Individualverkehrs deutlich beruhigen und reduzieren.*



Obstmarkt



Am Grünen Markt

Folgende Ergebnisse wurden im Mediationsverfahren erarbeitet:

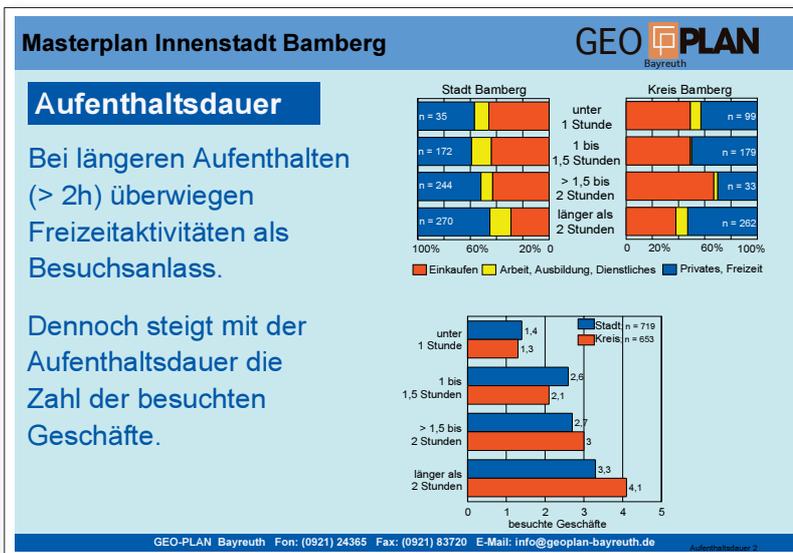
### Bereich *Aufenthaltsqualität und öffentlicher Raum*

1. Vielfältige **Platzsituationen** (z. B. Am Kranen, Maximiliansplatzplatz, Heumarkt, Obstmarkt, Grüner Markt, Promenadestraße, Schönleinsplatz) stärker ins Bewusstsein rücken und ihren spezifischen Charakter gestalterisch herausheben. Maximiliansplatz als eigenständiges Projekt überplanen.
2. Im Zuge von Verkehrsberuhigung **Straßenräume** umgestalten und gewonnene Räume für bessere Aufenthaltsqualität nutzen (Boulevardcharakter), die Situation für Fußgänger und Radfahrer verbessern, Außengastronomie ermöglichen, Flaniermöglichkeiten verbessern (z. B. Lange Straße, Hauptwachstraße, Kettenbrücke und Königstraße).
3. Attraktive und anspruchsvolle **Möblierung** im öffentlichen Raum einrichten, die den Qualitätsanspruch Welterbestadt widerspiegelt.
4. Mit einem Konzept für Stände und Buden auch bei temporären **Events** die Durchlässigkeit für Passanten und Gestaltungsqualität sichern.
5. Neue **Fußwegeverbindungen** und Durchlässe ermöglichen, damit auch die bisher versteckten Potenziale der Innenstadt besser wahrnehmbar werden.
  - Neue Wegeführungen und evtl. auch Themenwege einrichten.

*Beispiele:*

- Verbindungen zwischen Kranen, Heumarkt, Fleischstraße, Naturkundemuseum und Jesuitenstraße
- entlang der Ufer des Main-Donau-Kanals;
- die Verbindung zwischen Königstraße und St. Gangolf, Theuerstadt sowie von der Königstraße zur Gärtnerstadt
- Landesgartenschau aufgreifen und einbeziehen

6. Einen „**Campus Universität** Innenstadt / Kapuzinerstraße“ sichtbar und erlebbar machen.



Befragungsergebnisse (Auszug)

An der Oberen Königstraße



# Mediationsverfahren Zukunft Innenstadt Bamberg



## Ziele

Lange Straße 

Königstraße 50%

Hauptwachstraße  
und Kettenbrücke 

## Notwendiges Maßnahmenbündel

**Bahntangente**  
**Parkraumbewirtschaftung**  
**Ausbau ÖPNV**  
**Förderung Radverkehr**  
**Restriktive Maßnahmen im IV**

Untersuchte Szenarien  
(Beispiel)

## Bereich *Attraktive Urbanität und Erlebnischarakter*

1. Ausbau des **Angebotsmix** aus vielfältigen individuellen und kreativen Läden, Dienstleistungen und Gastronomiebetrieben in Ergänzung zu den Haupteinkaufslagen; Nischenangebote und Spezialitäten insbesondere in der Königstraße als Profil herausstellen.
2. **Geschäftsstraßenmanagement**: Die Eigeninitiative der Eigentümer, Anwohner und Geschäftsinhabern entlang der Geschäftsstraßen unterstützen und fördern (Idee von Kooperationen auf freiwilliger Basis; z. B. durch gemeinsame Aktivitäten, Leerstandsmanagement).
3. Attraktive und erlebbare **Wegeführungen** in der Innenstadt und von außen in die Innenstadt einrichten, Blickbeziehungen stärken, Fußgängerströme entzerren.

### Beispiele:

- ein Bildungspfad durch die Uni
- ein Rundweg Lange Straße, Fußgängerzone und Promenadestraße

4. Das **Thema „Wasser“** als gestalterisches Element mit Erlebnischarakter stärker betonen.

### Beispiele:

- Uferwege und attraktive Licht-Ufer-Inszenierungen am Main-Donau-Kanal
- Heumarkt

Fleischstraße

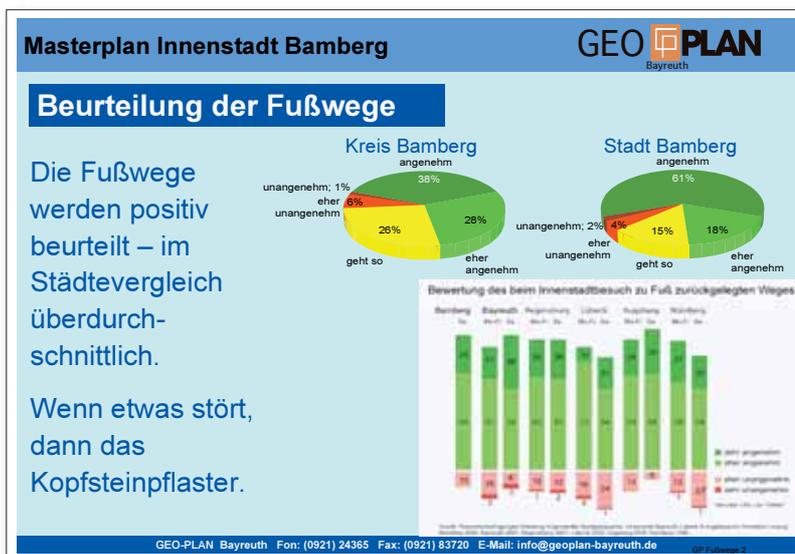




Promenadestraße – ZOB

## Bereich *Wohnen*

1. Vorhandene Wohnfunktionen sichern und stärken. Den Trend „zurück in die Stadt“ durch ein „**Leitbild Wohnen**“ aktiv gestalten (Kombination Wohnen / Arbeiten, Familienfreundliches und Generationenübergreifendes Wohnen, kostengünstiges innerstädtisches Wohnen). Gestaltungsinstrumente der Stadt nutzen (Stadtbau GmbH, kommunale Förderprogramme).
2. **Nachfolgenutzungen** bei Konversion von Liegenschaften frühzeitig vorbereiten.
3. **Nutzungskonflikte** aktiv bearbeiten und gemeinsame „Spielregeln“ im Konsens aufstellen. Ein aktives und identifikationsstiftendes Kommunikations- und Vernetzungssystem aufbauen über gemeinsame Spielregeln, z. B. zu Lärm, Verkehr, Abluft, Sauberkeit. Konflikte entschärfen und Lernprozesse in Gang setzen.
4. Wohnumfeld verbessern durch Verringerung von **Emissionen und Immissionen** (z. B. Lärm, Luftschadstoffe wie Feinstaub).



Befragungsergebnisse  
(Auszug)

Austraße – Universität





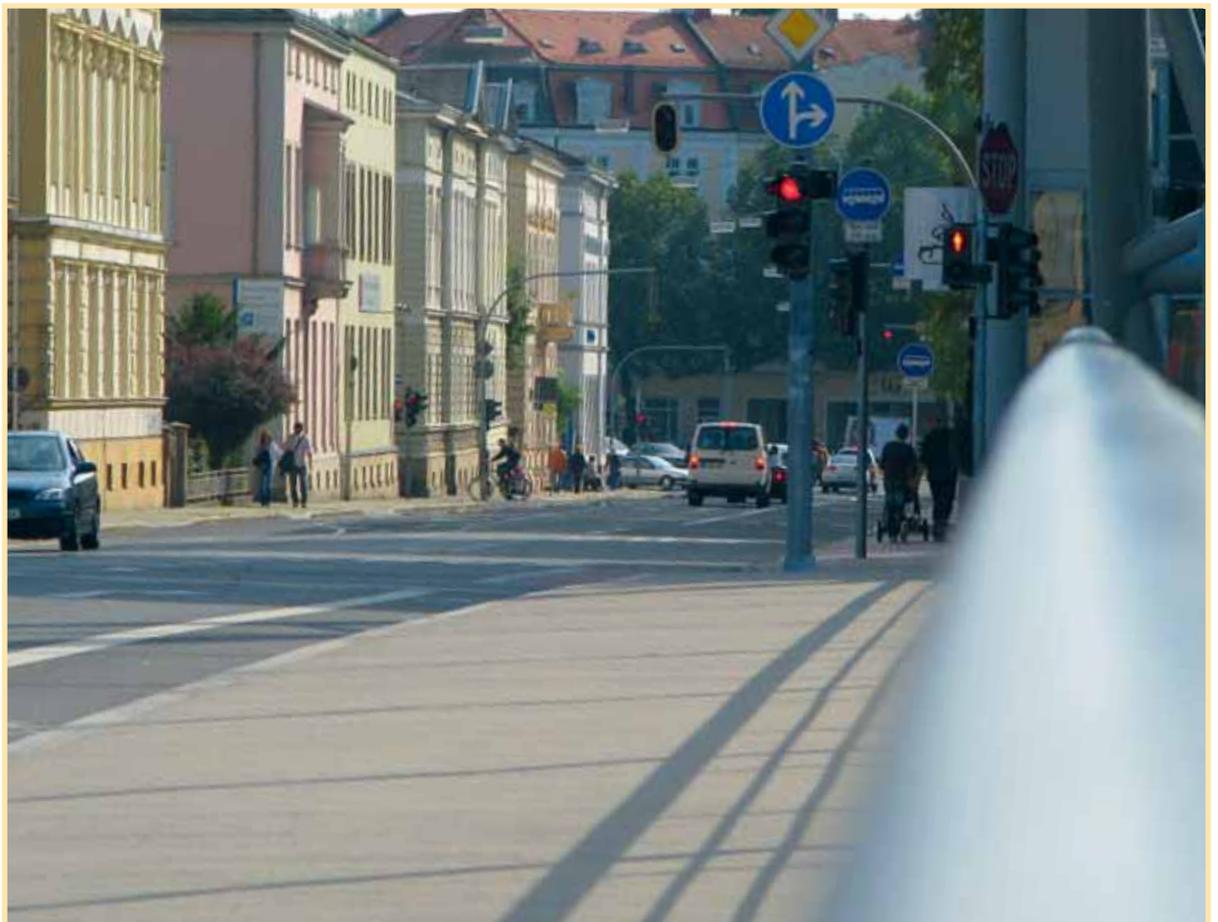
Kleberstraße

## Bereich *Verkehr*

1. Die Attraktivität der Innenstadt für Fußgänger steigern und die **Fußgängerfrequenz** erhöhen. Die Fußgängerzone durch gestalterische Maßnahmen und verkehrsberuhigte Bereiche optisch erweitern: nach Norden bis über die Kettenbrücke zur Königstraße und nach Süden durch die Lange Straße.
2. Die Lange Straße als verkehrsberuhigten Bereich umgestalten und langfristig für den MIV sperren:

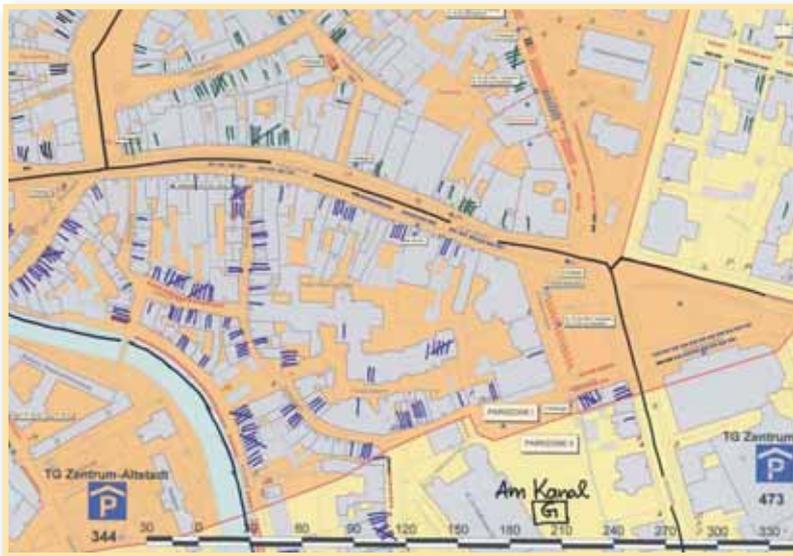
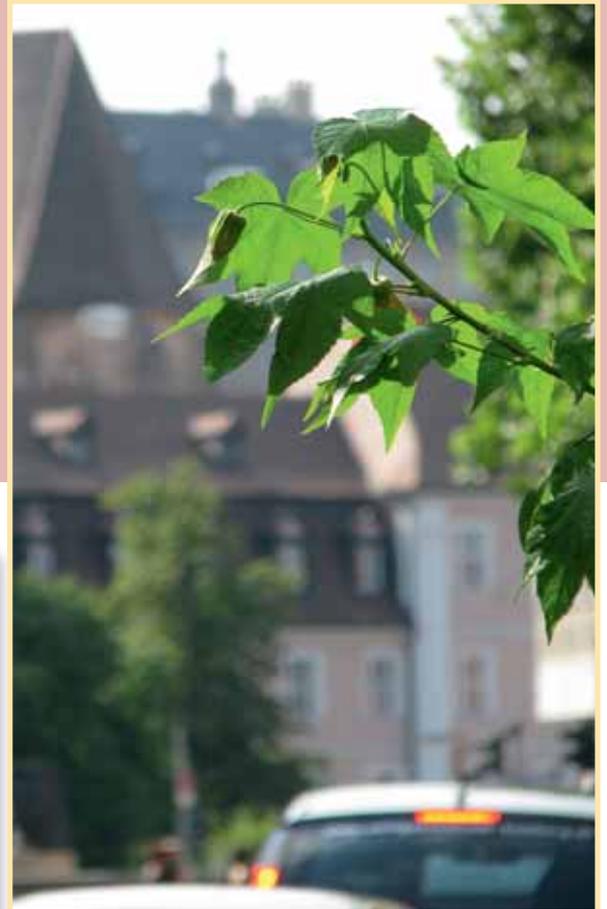
Erste Stufe: Einführung eines *verkehrsberuhigten Geschäftsbereichs* mit Umgestaltung zu einem Boulevard, mehr Platz für Fußgänger, Radfahrer und gewerbliche Nutzung unter Wegfall der oberirdischen Parkplätze.

Zweite Stufe: *Verkehrsberuhigter Bereich* (insbesondere niveaugleicher Ausbau und Schrittgeschwindigkeit) mit Sperrung für den allgemeinen Motorisierten Individualverkehr (MIV).



Willy-Lessing-Straße

An der Langen Straße



Arbeitsunterlage  
Anwohnerparken

3. **Kettenbrücke** und Umfeld zum verkehrsberuhigten Bereich mit hoher Erlebnis- und Aufenthaltsqualität umgestalten. Zufahrt zur Tiefgarage Karstadt bleibt weiterhin möglich.
4. Konsequente **Parkraumbewirtschaftung** und klare Regeln für ruhenden Verkehr. Ein positives Parkraummanagement und -marketing stellt die bestehenden Angebote heraus.
5. In der Innenstadt oberirdisches **Parken** reduzieren. Da, wo die Aufenthaltsqualität steigt und Parksuchverkehr vermieden werden kann, können oberirdische Parkplätze wegfallen. Bei nachgewiesenem Bedarf wird neuer, vornehmlich unterirdischer Parkraum geschaffen.
6. Verkehr auf der **Königstraße** durch umlenkende Maßnahmen und bauliche Veränderung zu Gunsten von Fußgängern und Radfahrern deutlich spürbar reduzieren und Aufenthaltsmöglichkeiten verbessern. Die Königstraße mit dem Main-Donau-Kanalufer vernetzen.
7. **Bahntangente** (gegebenenfalls in mehreren Etappen) einrichten zur nachhaltigen Entlastung der Verkehrssituation in der Innenstadt.
8. Der **ZOB** wird noch stärker zur Drehscheibe zwischen dem regionalen und städtischen ÖPNV. Dazu wird er zur Aufnahme des regionalen ÖPNV nach Süden in den Bereich der südlichen Promenadestraße / Schönleinsplatz erweitert.
9. Den **Bahnhofsvorplatz** gestalterisch und in seiner Verknüpfungsfunktionen zwischen den öffentlichen Verkehren Umland / Stadt / Schiene aufwerten. Anbindung Bahnhof für Fußgänger und Radfahrer attraktiv gestalten.
10. Unerwünschte **Verdrängungseffekte** des MIV durch flankierende steuernde Maßnahmen minimieren. **Schleichverkehre** durch die Innenstadt über die Kettenbrücke und die Gärtnerstadt verhindern.
11. Durch flankierende Maßnahmen, wie z. B. verbesserte Rahmenbedingungen in Form von ergänzender Infrastruktur bzw. organisatorischer Maßnahmen und eine aktive Bewusstseinsbildung zugunsten des **Umweltverbundes** werden der ÖPNV und der Individualverkehr zu Fuß und mit dem Rad deutlich gestärkt. Der ÖPNV ist dann in der Lage, seine Angebote maximal zu verbessern.

## Weiterhin bestehende Differenzen

Konfliktpunkt	Interessenvertreter
Bereich Verkehr: Punkt 2: Verbindung mit Neuschaffung von Parkplätzen z. B. durch Schönleinsplatz-Tiefgarage herstellen	Karl-Diethard Geyer Pius Schiele Christine Hergenröder
Bereich Verkehr: Punkt 5: Erwähnung Schönleinsplatz-Tiefgarage gewünscht	Ted Neumann Alfons Distler Pius Schiele Klaus Stieringer Benedikt Dümig

## Eckpunkte der Implementierung

Die Verwaltung bereitet einen Aktionsplan zur Konkretisierung der Zielvereinbarungen, des zeitlichen Ablaufs, der technischen Umsetzung und der notwendigen politischen Entscheidungen vor. Mit den Weichen stellenden politischen Beschlüssen ist am 22.10.2008 zu rechnen. Danach kann mit ersten Umsetzungsmaßnahmen begonnen werden.

Ein begleitendes Projektcontrolling wird eingerichtet und regelmäßig über den Projektfortschritt der Umsetzung berichtet. Die Unterzeichner treffen sich Ende 2009 zu einer Bilanzkonferenz.



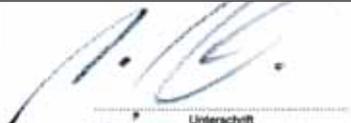
Holzmarkt

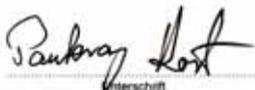
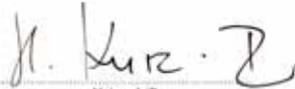


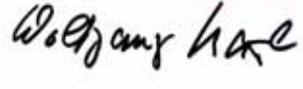
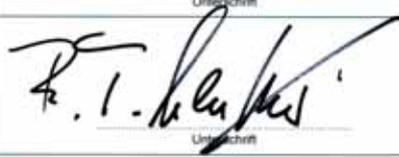
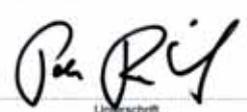
Austraße

## Die Teilnehmer

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass sie stellvertretend für ihren jeweiligen Interessensbereich das Ergebnis inhaltlich mittragen und dem Stadtrat zur Umsetzung empfehlen.

Name in alphabetischer Reihenfolge Organisation / Firma	vertreterener Interessensbereich				Signatur
	Einzelhandel / Dienstleistung	Wohnen	Nutzergruppen	Verkehr	
<b>Frau Ute Adam-Lamprecht</b> Optik Kastner	X				 Unterschrift
<b>Herr Wolfgang Böhmelt</b> Bürgerverein 2. Distrikt - St. Gangolf		X			 Unterschrift
<b>Herr Marco Brodmerkel</b> Immobilienmakler BROMA GmbH	X	X			 Unterschrift
<b>Herr Helge Burmeister</b> Copy Shop NB GmbH	X				 Unterschrift
<b>Herr Alfons Distler</b> Geschäftsführer Karstadt Warenhaus AG	X				 Unterschrift
<b>Herr Benedikt Dümig</b> Innenstadtbewohner Einzelhändler i.R.	X	X			 Unterschrift
<b>Herr Georg Fischer</b> 2. Vorstand Marktkaufleute			X		 Unterschrift
<b>Herr Sebastian Franke</b> Studentischer Konvent			X		 Unterschrift
<b>Herr Vincent Gengnagel</b> Studentischer Konvent			X		 Unterschrift

Name in alphabetischer Reihenfolge Organisation / Firma	vertreter Interessenbereich				Signatur
	Einzelhandel / Dienstleistung	Wohnen	Nutzergruppen	Verkehr	
<b>Herr Karl-Diethard Geyer</b> Investor Witt-Gelände	X		X		 Unterschrift
<b>Herr Siegfried Greese</b> Arbeitsgemeinschaft der älteren Bürger Bambergs			X		 Unterschrift
<b>Frau Christine Hergenröder</b> Hergenröder GmbH	X				 Unterschrift
<b>Herr Kurt Herrmann</b> Universität Bamberg			X		 Unterschrift
<b>Frau Claudia Horn</b> Innenstadtbewohnerin		X			 Unterschrift
<b>Herr Christian Irmisch</b> Agenda-21 Bürgerforum Verkehr				X	 Unterschrift
<b>Herr Tilman Kallenbach</b> Studentischer Konvent			X		 Unterschrift
<b>Frau Andrea Konrad</b> Hotel/Restaurant Wilde Rose	X				 Unterschrift
<b>Herr Pankraz Korb</b> Innenstadtbewohner Einzelhändler i.R.		X			 Unterschrift
<b>Herr Prof. Dr. Wilfried Krings</b> 1. Vorsitzender Historischer Verein Bamberg e.V.			X		 Unterschrift
<b>Herr Harald Kurz-Brauner</b> Vorsitzender Hotel- und Gaststättenverband	X				 Unterschrift

Name in alphabetischer Reihenfolge Organisation / Firma	vertreter Interessenbereich				Signatur
	Einzelhandel / Dienstleistung	Wohnen	Nutzergruppen	Verkehr	
Herr Stefan Löwenhaupt Innenstadtbewohner		X			 Unterschrift
Frau Ursula Marx Innenstadtbewohnerin		X			 Unterschrift
Herr Wolfgang Nagl Interessengemeinschaft Friedrichstraße				X	 Unterschrift
Herr Ted Neumann Interessengemeinschaft Luitpoldstraße/Königstraße	X				 Unterschrift
Herr Dieter Peterhänsel Vorstand Marktkaufleute			X		 Unterschrift
Herr Moritz Pleyer 1. Schülersprecher SMV Dietzenhofer Gymnasium			X		 Unterschrift
Herr Klaus Rubach Geschäftsführer Stadtwerke Bamberg Parkhausbetreiber				X	 Unterschrift
Herr Dr. Peter Ruderich Sprecher Bamberger Gästeführer			X		 Unterschrift
Frau Sabine Sauer 1. Vorsitzende Bürgerverein 1. Distrikt Mitte - St. Martin		X			 Unterschrift
Herr Peter Scheuenstuhl Stadtwerke Bamberg, Verkehrs- und Park GmbH				X	 Unterschrift
Herr Pius Schiele Interessengemeinschaft Lange Straße	X				 Unterschrift

*Handwritten signature*  
Unterschrift

Name in alphabetischer Reihenfolge Organisation / Firma	vertreter Interessenbereich					Signatur
	Einzelhandel / Dienstleistung	Wohnen	Nutzergruppen	Verkehr		
<b>Herr Georg Schlenk</b> Interessengemeinschaft Peuntstraße				X		<i>Georg Schlenk</i> Unterschrift
<b>Herr Ingo Schmitt</b> Handwerker Raumausstattermeister	X	X				<i>Ingo Schmitt</i> Unterschrift
<b>Herr Franz Josef Schrauder</b> ehem. Geschäftsführer Fa. Wieland			X			<i>F. J. Schrauder</i> Unterschrift
<b>Frau Kerstin Seidenath</b> Universität Bamberg			X			<i>K. Seidenath</i> Unterschrift
<b>Frau Alev Aysun Simsek</b> 3. Schülersprecherin SMV Eichendorff Gymnasium			X			<i>Alev Simsek</i> Unterschrift
<b>Herr Klaus Stieringer</b> Geschäftsführer Stadtmarketing Bamberg e.V.	X					<i>Klaus Stieringer</i> Unterschrift
<b>Frau Evelyn Strauch</b> Pfarrgemeinderat St. Martin			X			<i>Evelyn Strauch</i> Unterschrift
<b>Herr Gabriele Tonin</b> Gastronom	X					<i>Gabriele Tonin</i> Unterschrift
<b>Herr Dr. Dieter Volk</b> 1. Vorsitzender VCD Kreisverband Bamberg				X		<i>Dr. Volk</i> Unterschrift
<b>Herr Kay Zimmermann</b> Immobilien Zimmermann	X	X				<i>Kay Zimmermann</i> Unterschrift



## Erläuterungen zu den Oberzielen

Zu Oberziel 1: *Das Weltkulturerbe als Qualitätsmaßstab in der Gestaltung begreifen und als Chance zur Wertschöpfung sehen.*

Das Weltkulturerbe ist mehr als „Hülle und Kulisse“. Es prägt die spezielle Atmosphäre der Stadt und ist ein zentrales Motiv für viele Besuche in die Innenstadt. Es bietet damit den Rahmen und setzt Maßstäbe für die Erlebnisqualität der innerstädtischen Angebote in Handel und Gastronomie, Kultur und Tourismus, Dienstleistung und Wohnen. Es verpflichtet zugleich zu denkmalgerechter, schonender Weiterentwicklung sowohl der Bausubstanz wie der innerstädtischen Flächen.

Austraße



Zu Oberziel 2: *Die Einkaufsqualität der Innenstadt ausbauen und Kaufkraft binden.*

Das besondere „Gesicht“ der Bamberger Innenstadt findet sich auch im Einkaufserlebnis wieder. Individualität in der Kundenansprache wie im Erscheinungsbild machen dieses „Gesicht“ erfahrbar. Freundliche Bedienung und Dienstleistung müssen ebenso zur Selbstverständlichkeit werden wie qualitätsvolle Angebotssortimente und eine Gestaltung der Verkaufsflächen mit Anmutung und Niveau.



Grüner Markt

Zu Oberziel 3: *Events und Belastungen in der Innenstadt dezentralisieren.*



EM-Veranstaltung auf dem Maximiliansplatz

Eine Steigerung der Gesamtzahl an Events und Veranstaltungen in der Innenstadt erscheint nicht erstrebenswert, da durch die damit verbundenen Lärmemissionen und räumlichen Beeinträchtigungen die Wohn- und Einkaufsqualität sowie die Aufenthaltsqualität für Besucher wie Einheimische leiden. Die Innenstadt bietet viele attraktive Plätze und Orte, die genutzt werden können, um störende Belastungen entsprechend dem baulich-funktionalen Rahmen zu verteilen. Plätze in der Innenstadt wie der Heumarkt oder Am Kranen bergen Potenziale, die es zu erschließen gilt.



Zu Oberziel 4: *Königstraße und Lange Straße  
als Teil der Innenstadt begreifen.*

Die Königstraße hat große Potenziale im Sinne einer urbanen, vielfältigen und attraktiven zentralen Achse der Innenstadt. Im Umfeld werden bereits aufwertende Maßnahmen verwirklicht (z. B. Wohnbauprojekt Bamberg Mitte, Luitpold-Eck, Hotelstandorte). Dieser Schwung sollte ergänzt werden durch eine städtebauliche, funktionale und mentale Integration der Königstraße (zwischen Löwenbrücke und Gangolfsplatz) in die Innenstadt.

Das bedeutet, dass Maßnahmen zur Verringerung des MIV-Durchgangs (Cityring) ebenso erforderlich werden wie zur Verbesserung der Durchgängigkeit für Fußgänger und Radfahrer im Bereich zwischen Bahnhof und Kettenbrücke / Fußgängerzone.



Obere Königstraße



Kapuzinerstraße



Die Lange Straße soll durch Verkehrsberuhigung und Umgestaltung noch stärker zu einem erlebbaren und belebten Bestandteil der Innenstadt werden und Boulevardcharakter entfalten.



Stangsstraße

Zu Oberziel 5: *Die Wohnfunktion der Innenstadt ausbauen.*

Die Innenstadt bietet Wohnraum für rund 3.500 Menschen. Defizite im Wohnumfeld sollten beseitigt und das Angebot an Grün im Einklang mit dem Welterbe verbessert werden. Mögliche Konflikte mit anderen Nutzungsansprüchen sollen frühzeitig und aktiv bearbeitet werden. Die Chancen eines Umbaus von längerfristig leerstehenden Gewerbeflächen zu Wohnflächen können genutzt werden.



Obere Königstraße



Zu Oberziel 6: *Die Erreichbarkeit der Innenstadt sichern.*



Einfahrt Tiefgarage Georgendamm / Zentrum Nord

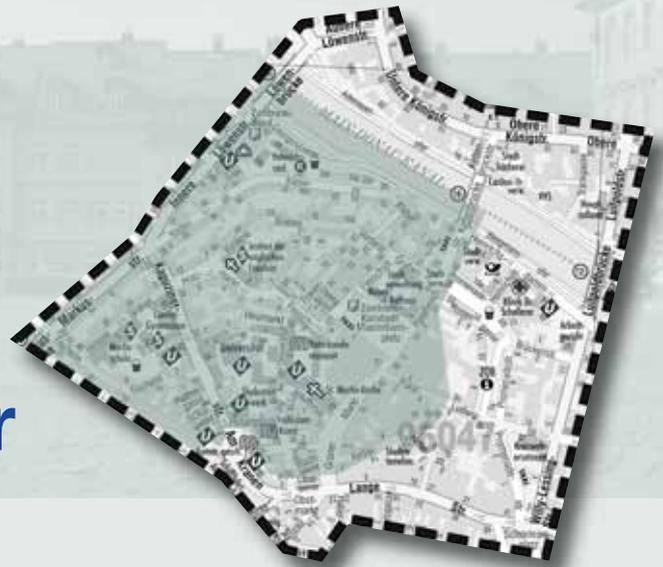
Zu Oberziel 7: *Den Motorisierten Individualverkehr deutlich beruhigen und reduzieren.*

Der MIV beeinträchtigt durch seine Lärm- und Abgasemissionen die Aufenthalts-, Erlebnis- und Wohnqualität der Innenstadt. Unnötige Parksuchverkehre lassen sich durch eine Neuordnung und konsequente Bewirtschaftung des ruhenden Verkehrs vermeiden. Durchgangsverkehre werden um die Innenstadt herum geleitet.

Die Chancen, die durch eine Reduzierung und Beruhigung des MIV in der Innenstadt entstehen, liegen –

neben der Verringerung der Belastungen – in einer verbesserten Erlebbarkeit des Welterbes und in den Möglichkeiten zur attraktiven Umgestaltung der öffentlichen Räume zum Wohle von Kunden, Gästen und Bewohnern. Dies steigert nicht nur die Anziehungskraft der Innenstadt für alle Nutzergruppen, sondern kommt auch der nachhaltigen Pflege des Weltkulturerbes zugute.

# Ideenspeicher



## Ideen für Maßnahmen in den einzelnen räumlichen Bereichen



Maximiliansplatz



Hauptwachstraße



Kapuzinerstraße

## Stadtraum Zentrum

- Belebung nördliche Promenadestraße durch zusätzliche Veranstaltungen; Thema Flusslandschaft fortführen, alter Baumbestand
- Stopp für Touristenbusse am ZOB / Schönleinsplatz
- Dezentralisierung Veranstaltungsflächen: nördliche Promenadestraße und Bauernmarkt 2 x je Woche
- Netz an Erlebniswegen für Individualisten: „Kürprogramm Bamberg“
- Erlebnisweg „am alten Flussarm“ über die Uni
- Spezialitätenläden in kleinräumiger Innenstadt (z. B. Kleberstraße) und Spezialitätenführer „Einkaufen“
- In störenden Fällen (Grüner Markt, Gabelmannbrunnen) ist eine Neubepflanzung mit deutlich kleineren Bäumen (entsprechend dem ursprünglichen Entwurf B. Winklers für die Fußgängerzone zu prüfen.
- Verbesserung der Anbindung Obstmarkt – Domberg bzw. Sandstraße



Lange Straße



### Stadtraum Lange Straße

- Ablesbare (identifizierbare) Plätze gestalten:  
Am Kranen – Obstmarkt / Grüner Markt  
(Kreuzungssituation für Fußgänger auflösen)
- Plätze „wackküssen“: spannende Kette entlang  
des Einkaufs- / Besichtigungs-Rundweges
- Raumerlebnis / Blickbeziehungen  
Fassadenbild besser erlebbar machen
- Aufwertungsprozess der Geschäftslage  
Lange Straße in Gang setzen
- offenes, nicht kommerzielles Studenten-  
zentrum ansiedeln:  
Verantwortungsbewusstsein für Quartier  
verbessern
- individuellen Charakter stärken:  
inhabergeführte, traditionsreiche Fachgeschäfte...
- mehr an Freiraum nutzen:  
Warenpräsentation, Außengastronomie, etc.
- Sauberkeit: öffentliche Toiletten  
und Abfallkörbe vorhalten inkl. Reinigung
- Kinderbetreuungsmöglichkeiten  
in der Innenstadt stärken  
(Kooperation Stadt – Uni – Institutionen – ...)
- Spielmöglichkeiten / geschützte Räume  
für Kinder – Schüler anbieten



Promenadestraße – ZOB

Obstmarkt



Promenadestraße



Obere Königstraße

## Stadtraum Königstraße

- Aufenthaltsmöglichkeiten in Rückbereichen / Innenhöfen schaffen
- Die demographische Entwicklung bei der Gestaltung berücksichtigen
- öffentliche Toilette
- Baumstruktur der Luitpoldstraße bis zur Luitpoldbrücke durchziehen
- Baumpflanzungen entlang der Königstraße prüfen, soweit in Verbindung mit Welterbe möglich
- optische Kennzeichnung der Fahrradwege (Vorrang vor MIV signalisieren)
- Potenziale des Quartiers zwischen Kettenbrücke, Oberer Königstraße, Luitpold-Eck und Kanal in Wert setzen
- Beleuchtungskonzept, Lichtmasterplan erweitern
- Eingangstor beim Deutschen Haus wieder einrichten  
- Möglichkeit zur Schließung nachts
- Ehemaligen Brunnen gegenüber Kettenbrücke wieder aufnehmen
- Hinweise auf Parkleitsystem und Parkmanagement bereits bei Otto-Kirche und Lichtenhaidestraße
- Alte Stadttore an der Königstraße wieder gestalterisch als Eingangsbereiche andeuten
- Anlegestelle Tränkgasse - Fluss-Taxi-System
- Bamberg Mitte:
  - Anbindung Fuß / Rad, Durchlässigkeit erhöhen
  - Kinderspielplätze und
  - Aufenthaltsmöglichkeiten für Ältere schaffen
- Fußgängerbrücke Tränkgasse - Heinrichstraße
- Aufwertung der Fassaden: auf gepflegteren Eindruck achten
- Angebote für Rad-Fernwanderer am Main-Donau-Kanal schaffen (u. a. sichere Abstellgelegenheiten für Fahrräder)
- Fußverbindungen Atrium - Königstraße (Theuerstadt, Gangolfgässchen, Wegenetz hinter Landratsamt)
- Zukunft Gangolfschule: langfristig dort richtig?



Untere Königstraße



Luitpoldstraße



## Übergreifende Ideen

- Konzepte für autofreies Wohnen entwickeln und fördern (z. B. Car-Sharing fördern)
- Landesgartenschau aufgreifen u. a. im Projekt Mang'sche Wachsbleiche / Letzengasse
- Spielmöglichkeiten anbieten: geschützte Räume für Kinder
- Anreize für Sanierung schaffen, sinnvolle Umbauten unbürokratisch ermöglichen
- Quartiersplätze attraktiv gestalten und dezentrale Identifikationsmöglichkeiten schaffen
- Anwohnerparken regeln; Ersatz schaffen bei Innenhofbegrünung und Auflösung von Stellflächen
- Attraktive Fußwegeverbindungen  
Parkierungsanlagen-Innenstadt
- „Mobilitätsunternehmen Stadtwerke“



In der Kleberstraße

## Impressum

**Herausgeber** Stadt Bamberg  
Baureferat  
Stadtplanungsamt  
Untere Sandstraße 34  
96049 Bamberg  
Germany  
[www.stadtplanungsamt.bamberg.de](http://www.stadtplanungsamt.bamberg.de)

**Redaktion** Bernhard Leiter  
Stadtplanungsamt  
[bernhard.leiter@stadt.bamberg.de](mailto:bernhard.leiter@stadt.bamberg.de)

**Moderation** IDENTITÄT & IMAGE  
Coaching AG  
Im Schlosspark Gern 2  
84307 Eggenfelden  
Wolfgang Grubwinkler  
Tel. 08721 1209-0  
[consult@identitaet-image.de](mailto:consult@identitaet-image.de)  
[www.identitaet-image.de](http://www.identitaet-image.de)

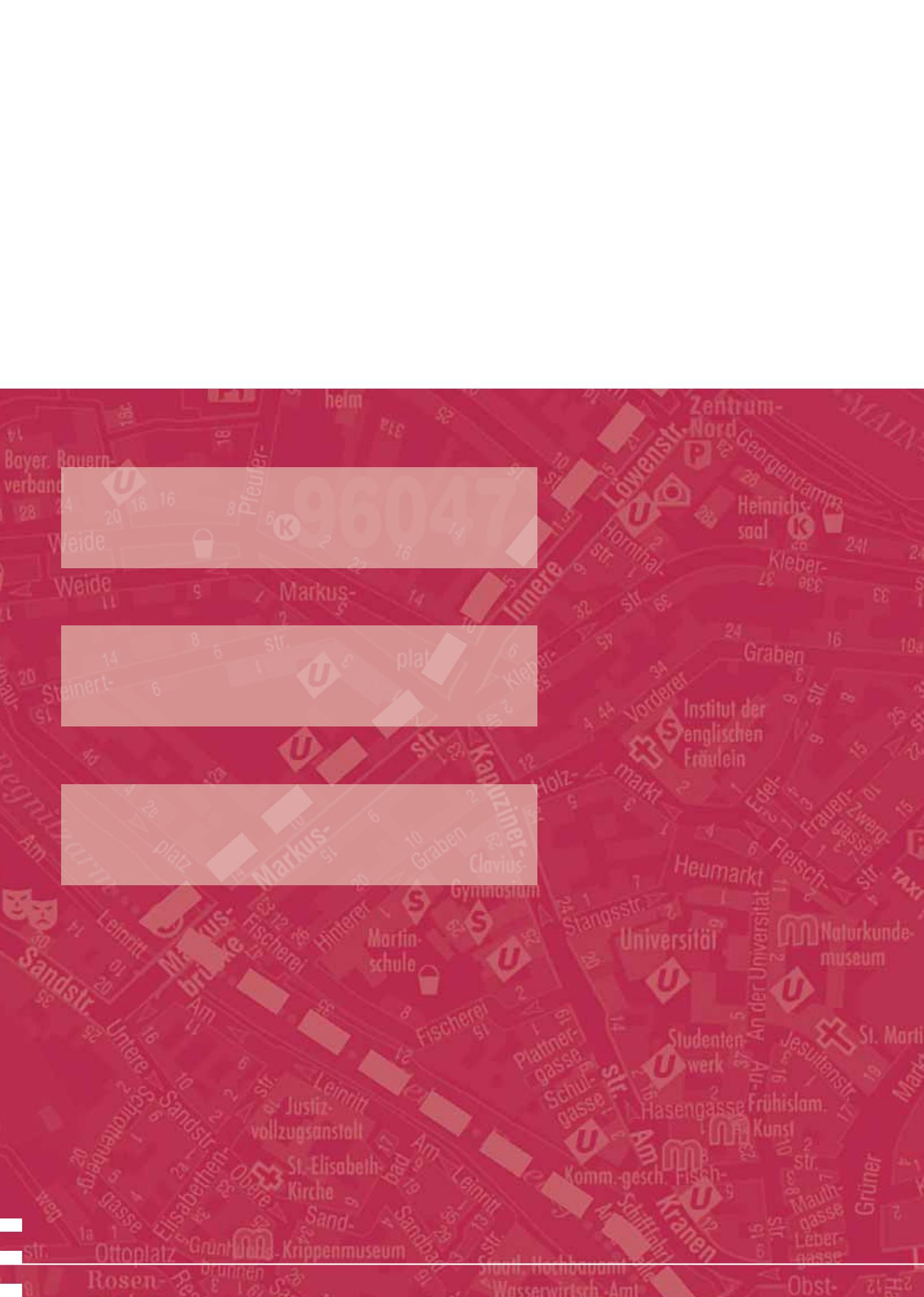
**Grafik** Wolf Hartmann  
creo Druck & Medienservice GmbH  
Bamberg

**Druck** creo Druck & Medienservice GmbH  
Bamberg

**Auflage** 1.000 Exemplare

September 2008

**Abbildungen** · Stadt Bamberg  
· Wolfgang Grubwinkler  
*Fotos der Veranstaltungen*  
· Ronald Rinklef  
*Seite 15, 28*  
· Wolf Hartmann  
*City-Fotos*



96047

